Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM frei Haus, bei Postbestellung 1,96 RM zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Nr. 140 — 100. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Dienstag, den 18. Juni 1940

Frankreich am Ende

Ministerpräsident General Pétain: „Frankreich muß die Waffen niederlegen!"

Zusammenkunft Führer–Duce

Führerhauptquartier, 17. Juni

Der Ministerpräsident der neugebildeten französischen Regierung, Marschall Pétain, hat in einer Rundfunkansprache an das französische Volk erklärt, daß Frankreich nunmehr die Waffen niederlegen müsse. Er wies dabei hin auf einen von ihm bereits unternommenen Schritt, die Reichsregierung von diesem Entschluß in Kenntnis zu setzen und die Bedingungen zu erfahren, unter denen das Deutsche Reich bereit sei, den französischen Wünschen zu entsprechen.

Der Führer wird den Königlich Italienischen Ministerpräsidenten Benito Mussolini zu einer Aussprache treffen, in der die Haltung der beiden Staaten überprüft werden soll.

An der Zeitenwende

Unter dem Eindruck der zerschmetternden Niederlage, die Frankreichs Armeen in offener Feldschlacht hinnehmen mußten und mit dem gleichzeitigen Zusammenbruch des Bollwerks der Maginot-Linie und der Einkesselung der dort stehenden ungezählten Divisionen durch den siegreichen Durchbruch unserer Truppen bis zur Schweizer Grenze ist der Ministerpräsident der soeben erst wieder neugebildeten französischen Regierung, Marschall Pétain, zu der Erkenntnis gezwungen worden, daß jeder weitere Widerstand nutzlos ist. Er hat daher in einer Rundfunkansprache das französische Volk davon in Kenntnis gesetzt, daß Frankreich die Waffen niederlegen müsse und daß er bereits einen Schritt unternommen habe, um vom Führer die Bedingungen zu erfahren, unter denen dieses Angebot von seiten Deutschlands angenommen werden könne.

Die Sondermeldung von diesem welthistorischen Ereignis hat trotz der ungeheuren Siegesmeldungen aus dem Führerhauptquartier das deutsche Volk dennoch überrascht und aufs tiefste ergriffen. Noch wissen wir nicht, unter welchen Bedingungen die Kapitulation des französischen Heeres erfolgen wird, erst die entscheidende Zusammenkunft zwischen dem Führer des Großdeutschen Reiches und dem Duce wird die Forderungen festlegen, die das deutsche Volk und das italienische angesichts der ungeheuerlichen Provokationen, durch die beide Völker zu diesem Schicksalskampfe gezwungen worden sind, zu stellen hat. Das eine muß den Franzosen klar sein, daß das deutsche Volk schon um seiner Zukunft willen sich für alle Zeiten dagegen sichern muß, daß es jemals wieder in so unerhört verbrecherischer Weise angegriffen werden kann. Gerade Frankreich ist es gewesen, dem der Führer wiederholt Friedensgarantien geboten hat, deren Ausmaß eine Kriegsverbrecherclique in Frankreich nicht im mindesten begriffen hat. Deutschland war immer wieder gewillt gewesen, um des Friedens willen selbst auf uraltes deutsches Kulturgebiet im Westen zu verzichten, um den ewigen Grenzstreit zweier benachbarter Nationen, der in Jahrhunderten der Vergangenheit immer wieder zu blutigen Kriegen geführt hatte, endgültig aus der Welt zu schaffen.

Frivoler ist aber noch niemals die dargebotene Hand eines Staatsmannes ausgeschlagen worden. In geradezu selbstmörderischer Verblendung haben sich die vergangenen Regierungen Frankreichs an den Schandvertrag von Versailles geklammert, haben dieses Dokument der Knechtschaft zum ewigen Gesetz erhoben und so nicht nur die Rechte Deutschlands, sondern die Interessen ganz Europas mit Füßen getreten. Jede Gelegenheit zu einer schöpferischen Politik wurde aus dem Vorherrschaftstreben der Westmächte außer acht gelassen. Als unter der Führung des Führers und des Duce die revolutionären jungen Völker Deutschland und Italien das Werk der Selbstbefreiung begannen, spürten diese vergreisten Demokratien nicht den Odem der neuen Zeit, aber sie stemmten sich mit Haß und gemeiner Hetze gegen das Werden eines neuen Europas und gegen eine wirkliche Befriedung dieses so schwergeprüften Erdteiles. Anstatt endlich zu einer Revision der vom Haß diktierten Schandverträge zu gelangen, schrien sie in die Welt ihre neuen Kriegsziele nach einem Ueber-Versailles hinaus und bedrohten Deutschland mit der vollkommenen Zerstückelung und Vernichtung. Mit aller Gewalt haben die britischen und französischen Kriegshetzer die ihnen hörigen Völker gegen Deutschland aufgehetzt und sie schließlich zur Schlachtbank geführt.

Noch in letzter Minute, als das polnische Drama seinen Anfang nahm, ist der Friedenswille des Führers von Frankreich und England brüsk zurückgestoßen worden. Hochherzige Gesinnung und größtes Verantwortungsgefühl eines in der Geschichte einmaligen Staatsmannes wurde als Schwäche ausgelegt, und so mußte es kommen, wie es gekommen ist. Ueber die Verbrecher am Frieden Europas brach ein Strafgericht herein, wie es sich furchtbarer und vollkommener nicht denken läßt. Das französische Volk hat für das Verbrechen seiner Regierungen furchtbar büßen müssen. Aber es muß sich auch selbst zum Vorwurf machen, daß es die Regierungen gehabt hat, die es haben wollte und die es verdiente.

Für die Franzosen mag es gewiß eine grausame Lehre sein, daß ausgerechnet der Marschall Pétain, der als der Retter Verduns und damit Frankreichs aus der Geschichte des Weltkrieges hervorgegangen ist, heute den völligen Bankrott der militärischen und politischen Macht seines Landes erklären muß und gezwungen ist, gegenüber den durch die Gewalt der deutschen Waffen geschaffenen Tatsachen zu kapitulieren. Die Geschichte aber läßt nicht mit sich spotten. Das deutsche Volk spürt in dieser weltgeschichtlichen Stunde das Walten einer gerechten und höheren Vorsehung und weiß, daß mit dem vollkommenen Siege der deutschen Armeen eine neue Zeitenwende für Europa angebrochen ist.

Das deutsche Volk ist weit davon entfernt, mit billigem Sport nun etwa auf die Franzosen herabzusehen, aber es weiß sich auch frei von jeder falschen Sentimentalität, die ein Verbrechen wäre angesichts eines Feindes, der nur ein Ziel gekannt hat: die Vernichtung Deutschlands. Durch Gottes Fügung ist unserem Volke in der Stunde seiner tiefsten Erniedrigung ein Führer entstanden, der den tausendjährigen Traum der Nation Wirklichkeit werden ließ und nun dazu berufen ist, unter deutscher Führung Europa einer neuen und fruchtbaren Zukunft entgegenzuführen. Denn das eine wissen wir schon heute: Der Krieg kann erst zu Ende sein, wenn Deutschland die Ziele erreicht hat, die es sich gesetzt hat und die allein die Garantie für einen sicheren Frieden Europas bieten.

Und dieser Frieden wird nicht diktiert sein von dem Willen der Vernichtung, sondern von der schöpferischen Kraft eines überragenden Staatsmannes, der berufen ist, die Zeitenwende einzuleiten.

Unseren heldenmütigen Truppen aber und dem Führer, denen wir diesen in der Weltgeschichte einzigartigen Sieg verdanken, schlägt das Herz des Volkes in jubelnder Begeisterung und tiefster Dankbarkeit entgegen!

Entsetzen in London

Panikstimmung über die Nachrichten aus Frankreich

Aus London wird gemeldet: Die Nachricht vom schmachvollen Sturz des Günstlings der britischen Plutokratie, Paul Reynaud, hatte in der englischen Hauptstadt Enttäuschung und Bestürzung ausgelöst. Als aber bekannt wurde, daß die Franzosen die Waffen niederlegen wollen, wurden die Londoner Bürger von einer wahren Panikstimmung erfaßt.

In den Straßen, vor allem vor Downingstreet 10, lammelten sich Menschengruppen, die mit besorgten Gesichtern und in größter Erregung die Folgen des französischen Zusammenbruchs diskutierten. Oberkriegshetzer Churchill, der noch kurz vor Reynauds Abgang nach Bordeaux geflogen war und vergeblich versucht hatte, seinen Busenfreund zu halten und Frankreich zu weiterem nutzlosen Blutvergießen zu überreden, hatte den ganzen Montag über ausgedehnte Besprechungen über die Fortsetzung des Krieges, den England nun allein führen muß.

Die Londoner Morgenpresse hat noch am Vormittag versucht, den Schock abzuschwächen, den Reynauds Verschwinden in der Oeffentlichkeit hervorgerufen hat. Besonders bezeichnend für die Mentalität der britischen Plutokraten und ihre unübertroffene Borniertheit ist der Kommentar der „Times". Diese alte Lügentante hat wahrhaftig noch in letzter Minute einen kümmerlichen Versuch unternommen, das französische Volk zur Fortsetzung des Krieges zu bewegen: „Denn — Englands Schicksal liegt jetzt auf der Waagschale." Da hatten es also die Franzosen noch einmal schwarz auf weiß, warum sie im Wahrheit diesen Krieg führen sollten.

Aber dennoch Verschleierungskünste

Die Nachricht von dem Zusammenbruch der französischen Armee spricht eine so eherne Sprache, daß auch die berüchtigten Verschleierungskünste des Londoner Rundfunks nicht ausreichen, um dieses Ereignis unter phantasieschwangeren Nebelwolken als unbedeutend hinzustellen.

Bedrückt muß England zugeben, die Nachricht Petains sei in London mit großer Betrübnis aufgenommen worden. Wenig verträgt es sich allerdings mit den großmäuligen Phrasen, die dem Hörer noch vor wenigen Tagen vorgesetzt wurden, wenn jetzt erklärt wird, es sei zu erwarten gewesen, daß Frankreich überrannt werden würde.

Auch heute noch, in allerletzter Minute, klammert sich der Londoner Rundfunk an die Hoffnung der britischen Plutokraten, daß Frankreich sich doch nicht in die Uebergabebedingungen läge und weiter Widerstand leistet. Es gehört schon die ganze englische Skrupellosigkeit und Brutalität dazu, um angesichts des völlig zerschlagenen Frankreichs zu erwarten, die französischen Soldaten würden sich vielleicht doch noch bis zum Weißbluten für die Interessen der Londoner Geldsäcke in die Schlacht treiben lassen.

Borniert und geschwollen wie immer, läßt sich der Korrespondent der englischen Reuteragentur vernehmen und erklärt großspurig: „Die britische Regierung ist entschlossen, den Kampf fortzusetzen." Wir können nur hinzufügen: Deutschland auch!

Das Hakenkreuz über Paris.
Auf dem Arc de Triomphe weht die siegreiche Hakenkreuzfahne.
(Schmidt-PK.-Weltbild-Wagenborg-M.)

„Nun ist der Verräter England allein"

Italien zum Zusammenbruch Frankreichs — Petain handelt aus Selbsterhaltungstrieb

Mit riesigen Balkenüberschriften unterstreicht die römische Abendpresse die Erklärung des Marschalls Petain im französischen Rundfunk. Frankreich, so schreibt der Direktor des „Giornale d'Italia", sehe angesichts des totalen Krieges, den die beiden verbündeten Achsenmächte im kühnen Waffengang führten, sein gesamtes politisches und militärisches System zusammenbrechen, auf das es seine gewalttätige und beleidigende Intransigenz gegen Deutschland und Italien aufgebaut habe. Der neue totale europäische Krieg trete damit in eine intensive und äußerst bedeutsame Phase ein.

In der Erklärung Marschall Petains sieht man in Rom keineswegs eine Fahnenflucht der Franzosen gegenüber dem englischen Bundesgenossen, sondern vielmehr den Ausdruck des berechtigten Selbsterhaltungstriebes gegenüber einem Bundesgenossen, der einen selbst schmählich verriet und im Moment der höchsten Gefahr feige in Stich ließ.

Jetzt endlich sei der Verräter aber allein auf sich gestellt und werde seiner gerechten Strafe nicht entgehen. In die Freude über den gewaltigen militärischen, politischen und moralischen Erfolg der Achse mischt sich die Hoffnung, daß jetzt endlich das perfide Albion am eigenen Leibe verspüren möge, was Krieg heißt.

Das Weltecho der Pétain-Erklärung

DNB. Berlin, 17. Juni. Die Erklärung des neuen französischen Ministerpräsidenten Marschall Pétain an das französische Volk, daß Frankreich nunmehr die Waffen niederlegen müsse, und sein Hinweis auf einen entsprechenden französischen Schritt haben in der ganzen Welt das größte Aufsehen erregt.

In Moskau wurde die Meldung am Abend im Rundfunk gegeben. Der Eindruck der letzten gewaltigen Ereignisse ist in der sowjetrussischen Oeffentlichkeit ungeheuer. In Moskauer politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß Pétains Bitte den

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF